Neuaufbau oder Wiederaufbau?

»Auch wenn wir nicht darüber reden und schreiben würden, wäre Baukultur ein Spiegel der Themen ihrer Zeit.«

Prof. Dipl.-Ing. Hilde Léon (S. 47)

Neben der dringenden Bereitstellung von Wohnraum stellte sich die Frage nach dem »Wie« des Aufbaus. Für viele Planer waren die Zerstörungen durch den Krieg auch eine Chance, nun moderne Leitbilder realisieren zu können und einen wirklichen »Neuaufbau« zu wagen. Andere dagegen waren für einen eher restaurativen »Wiederaufbau«. Ein Mittelweg bei der Stadtplanung, wie z. B. in Stuttgart, war es, manche Bereiche auf altem Grundriss wiederaufzubauen und andere Bereiche völlig neu zu strukturieren. Die Neustrukturierungen trugen vor allem den Bedürfnissen des Individualverkehrs Rechnung. Das städtebauliche Leitbild war die »aufgelockerte und gegliederte« Stadt, die Durchdringung von Stadt und Landschaft.

Der Fernsehturm – Wahrzeichen Stuttgarts und Exportschlager Baden-Württembergs (S.90)

Beinahe wäre statt des heutigen Fernsehturms ein solcher Stahlgittermast errichtet worden (S.90)

Der Fernsehturm ist ein beliebtes Postkartenmotiv (S.89–S.90)

Historisches und modernes Wahrzeichen – die Grabkapelle auf dem Württemberg und der Fernsehturm (S.90)

1 Fernsehturm, Stuttgart

1954–1956
Fritz Leonhardt, Erwin Heinle

Der Süddeutsche Rundfunk plante einen 200 Meter hohen Stahlgittermast. Der Ingenieur Fritz Leonhardt begeisterte den Intendanten jedoch dafür, statt einem gesichtslosen Zweckbau einen Aussichtsturm mit Café zu bauen. Neu an seiner Idee war nicht nur die weltweit erste Spannbetonkonstruktion dieser Art, sondern der Vorschlag, den Bau auch touristisch und gastronomisch zu nutzen.

Es entstand ein ästhetischer Turm, in dessen viergeschossigem Turmkopf Aussichtsplattform, Gaststätte und Sendertechnik untergebracht sind. Der Turm wurde in nur 20 Monaten Bauzeit errichtet. Statt der für den Stahlgittermast veranschlagten 200.000 DM lagen die Gesamtkosten zur Einweihung 1956 bei 4,2 Millionen DM. Die Baukosten amortisierten sich aber bereits nach fünf Jahren durch die Eintrittsgelder.

Mit dem 217 m hohen Fernsehturm wurde bezeichnenderweise ein Ingenieurbauwerk aus Baden-Württemberg zum »Exportschlager«, wie später viele andere ingenieurtechnische Leistungen aus dem Land.

Das technisch und ästhetisch beeindruckende Bauwerk ist ein Prototyp, den man auf der ganzen Welt nachbaute – von Frankfurt über Dortmund bis Johannesburg (Südafrika) und Wuhan (China). Der Fernsehturm ist damit ein wichtiger Beitrag zur Baukultur, der anfangs in der Bürgerschaft umstritten war, heute aber zu den Wahrzeichen von Stuttgart gehört.

Neues Konzept für historische Struktur – die Schulstraße in Stuttgart (S.90)

2 Schulstraße, Stuttgart

1950–1958
Hochbauamt der Stadt Stuttgart (Stadtebau)

Die historische Schulstraße wurde als eine der frühesten Fussgängerzonen Deutschlands neu aufgebaut. Eine Terrasse ermöglicht Einzelhandel auch im 1. OG. Der Aufbau stellt eine baukulturell gelungene Verbindung von historischer Struktur mit neuen, fortentwickelten Nutzungsmöglichkeiten dar.

Vom Fernfahrertreff zum Biergarten – gute Baukultur passt sich den Bedürfnissen an (S.8)

3 Tankstelle, Freiburg i. B.

1951
Wilhelm Schelkes

Das Autohaus Borgward war früher ein beliebter Fernfahrertreff. Der umgenutzte denkmalgeschützte Turm wurde als Restaurant in ein neues Wohngebiet integriert, unter dem Tankstellendach wird heute Bier »getankt«. Das Gebäude bleibt auch als Modellbahn-Bausatz »Auto-Rast« erhalten.

Nüchterne Gestaltung aber freundliche Farbgebung – auch Arbeitsstätten bedürfen guter Gestaltung (S.9)

4 Versuchskraftwerk, Karlsruhe

1951–1956
Egon Eiermann

Das Gebäude auf dem heutigen KIT-Campus ist das einzige des bekannten Karlsruher Professors in der Stadt. Sein klarer Stil aber prägte die Baukultur deutschlandweit. Bemerkenswert ist hier die Farbgebung: das Stahlskelett hellblau, die Fenster weiß, die Außentüren gelb und die Wände schwarz. Ein Beispiel für die Notwendigkeit der ansprechenden Gestaltung von Zweckbauten.

Eine multifunktionale Halle mit viel Licht und Schwung (S.8)

5 Schwarzwaldhalle, Karlsruhe

1952–1953
Erich Schelling, Ulrich Finsterwalder

In Zusammenarbeit von Architekt und Ingenieur entstand in 6 Monaten Bauzeit eine Halle mit einem der bedeutendsten Dachtragwerke aus Spannbeton in Deutschland – das nur 6 cm dicke Dach war eine europaweite Sensation. Die Halle ist ein herausragender Beitrag zur Entwicklung der modernen Architektur und zeigt die Bedeutung des Ingenieurbaus für eine gelingende Baukultur.

Sichtbeton und Holzfenster bestimmen die Ästhetik der Gebäude (S.9)

6 Hochschule für Gestaltung, Ulm

1953–1955
Max Bill

Die Hochschule nach dem Konzept von Inge Scholl und Otl Aicher sollte die Grundlage für eine demokratischere Gesellschaft schaffen. Ihre Lehrer und Studierenden prägten auch Produkt-Design (Junghans, Braun) und Corporate Identity (Lufthansa) entscheidend. Die nüchterne Gestaltung des Gebäudes selbst distanziert sich vom Pathos des Dritten Reiches und vermittelt so neue Werte, denn für Aicher »tendiert Ästhetik ohne Ethik zur Täuschung«.

Bei Nacht kommt die Fassade intensiv zur Geltung (S.9)

7 Liederhalle, Stuttgart

1955–1956
Rolf Gutbrod, Adolf Abel

Das Meisterwerk des »organhaften Bauens« mit seiner legendären Akustik setzte ein markantes Zeichen für einen wirklichen Neuaufbau nach dem Krieg. Die drei um das Foyer gruppierten Säle sind in Form und in Oberflächengestaltung mit verschiedenen Materialien völlig unterschiedlich gestaltet und bis heute faszinierende Baukultur.

Baden-Württemberg oder Baden und Württemberg?

Im politischen Raum fand eine ähnlich gelagerte Auseinandersetzung um die Neugliederung der Länder des Südwestens statt. Konsens war, die willkürliche Teilung in Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden zu überwinden. Aber wie? In Württemberg-Baden wurde ein Zusammenschluss der drei Länder angestrebt, auf badischer Seite jedoch nur die Wiedervereinigung des badischen Landes.

Bei einer Volksabstimmung 1951 stimmten 70 % der Bevölkerung in den drei Ländern für einen Südweststaat, in Südbaden 62 % dagegen. Am 25. April 1952 wurden die drei Länder zum neuen Bundesland »Baden-Württemberg« vereinigt. Die Altbadener konnten 1956 eine weitere Volksabstimmung in Baden durchsetzen, bei der sich jedoch 82 % für Baden-Württemberg aussprachen. Der »Neuaufbau« war insofern geschafft.

1952
Baden-Württemberg entsteht: Vereinigung von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern

Montanunion: auf dem Weg zur Europäischen Union

1953
Elizabeth II. wird zur Königin gekrönt

1954
Wunder von Bern: Deutschland wird Fußballweltmeister

1955
Bundesrepublik wird souveräner Staat: Besatzung beendet

Anwerbeabkommen mit Italien: Das Wirtschaftswunder braucht Arbeitskräfte

1956

Das Neue Schloss in Stuttgart war 1956 noch eine Ruine – der Fernsehturm aber sendete schon (S.7)

1957
Sputnik I umkreist die Erde

1958
–

1959
–

1960
Erster Ostermarsch in Deutschland: gegen Atomraketen

Bundesbaugesetz (BBauG): Erstmals bundeseinheitliche Regelungen

1961
Berliner Mauer: Teilung Deutschlands wird zementiert

BAUKULTUR BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND WOHNEN